

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

44. Jahrgang

1988

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Die Chronik Arnolds von Lübeck als „Historia Regum“

Von

Bernd Ulrich Hucker

Hans Martin Schaller
zum 7. 9. 1988 gewidmet

I.

Die für das Geschichtswerk¹ des Abtes Arnold² geläufige Bezeichnung „Slawenchronik“ kommt in der mittelalterlichen Handschriftenüberlieferung nicht ein einziges Mal vor. Und bereits Gottfried Wilhelm Leibniz bemerkte treffend, das Buch verdiene eher den Namen einer Geschichte Heinrichs des Löwen und seiner Söhne als den einer „Slawenchronik“³.

¹) Zum Stand der Edition von Arnolds Chronik siehe H. F u h r m a n n , *Monumenta Germaniae Historica*. Bericht für das Jahr 1986/87, DA 43 (1987) S. V; über die Chronik insgesamt vgl. zuletzt D. B e r g , Helmold und Arnold, in: W. W a t t e n b a c h , F.-J. S c h m a l e , Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vom Tode Kaiser Heinrichs V. bis zum Ende des Interregnum 1 (1976) § 72 S. 427–441, dort S. 437 ff.; zur Überlieferung siehe unten Anm. 4; zu den veralteten Editionen Anm. 14.

²) Über Arnold vgl. die wenig beachtete, auch von Lappenberg nicht berücksichtigte knappe Vita in der *Series abbatum sancti Iohannis Lubicensis et Cismariensium* von 1292/94, MGH SS 13 S. 348 Z. 31 und Friedrich R e u t e r , Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 4 (1875) S. 260: *Hec sunt nomina abbatum istius monasterii: Arnoldus. Iste Arnoldus fuit primus abbas nostre ecclesie, quem Henricus Lubicensis ecclesie episcopus, loci nostri fundator, vocavit de ecclesia sancti Egdii in Bruneswich. Iste vocatus venit assumptis quibusdam monachis, libris, aliquibus ornamentis et aliis necessariis. Qui cum triginta annis et amplius locum competenter rexisset, obdormivit in Domino*. Vgl. ferner die Artikel im Lexikon des Mittelalters 1 (1980) Sp. 1007 f. (von M. W e s c h e) und in der Neuauflage des Verfasserlexikons des Mittelalters 1 Sp. 462–476 (von D. B e r g und F. J. W o r s t b r o c k) sowie die Einleitung zu J. S c h i l l i n g s Gregorius-Edition, wie Anm. 13, S. 12–15.

³) G. W. L e i b n i z , *Scriptores rerum Brunsvicensium* 2 (1710), Introductio S. 49; vgl. auch Wilhelm W a t t e n b a c h s Bemerkung im Vorwort zu der Ausgabe in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit, zweite Gesamtausgabe (1896) S. XII: „... die Benennung ‚Slawenchronik‘ paßt für dieses Werk durchaus nicht“ sowie die treffen-

Die ältesten Manuskripte haben entweder keine Benennung, weil sie nur fragmentarisch erhalten sind, oder tragen andere Bezeichnungen. Die älteste, noch aus dem 13. Jahrhundert stammende Handschrift ist in Gestalt von zwei Fragmenten im Prager Nationalmuseum und im Kreisarchiv Brünn auf uns gekommen⁴. Das aus derselben Zeit stammende Exemplar der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen (Add. ad cat. Nr. 50) ist ebenfalls unvollständig, hat aber den Anfang, und der lautet auf *Historia abbatis Lubicensis*⁵. Die Lübecker Handschrift aus dem 14. Jahrhundert hebt mit dem Incipit *historia abbatis Lubicensis de duce Heinrico* an⁶. Es verdient festgehalten zu werden, daß die Chronik an ihrem Entstehungsort als Geschichte Herzog Heinrichs des Löwen bekannt war. Dafür, daß der Name „Slawenchronik“ aufgekommen ist, scheint außer Arnolds Bezug auf Helmolds *Chronica Slavorum* (von 1172) im Prolog die meist gemeinsame Überlieferungsweise beider Chroniken verantwortlich gewesen zu sein. So leitet die Kopenhagener Handschrift GKS Nr. 646 (von etwa 1400) vom Text der Chronik Helmolds von Bosau zu Arnolds Werk mit den Worten *secunda pars seu continuatio cronice Slavorum, compilata per Arnoldum* über⁷. Damals galt Arnolds Buch also nur als eine Fortsetzung der eigentlichen Slawenchronik. So bleibt es auch in zwei weiteren Handschriften des 15. Jahrhunderts⁸. Erst von späteren Editoren erhielt die Quelle unabhängig von Helmolds Werk den Namen „Slawenchronik“. Vor allem war es

den Angaben von Wilhelm Gundlach, Heldenlieder der deutschen Kaiserzeit. Aus dem Lateinischen übersetzt, an zeitgenössischen Berichten erläutert und eingeleitet durch Übersichten über die Entwicklung der deutschen Geschichtsschreibung im 10., 11. und 12. Jahrhundert zur Ergänzung der deutschen Literaturgeschichte und zur Einführung in die Geschichtswissenschaft, Bd. 3 (1899) S. 100: „... kann in den ersten fünf Büchern als eine Geschichte Heinrichs des Löwen bezeichnet werden, in welcher neben den Geschicken des Reichs besonders die Kreuzzüge beachtet sind, während in den beiden letzten Büchern unter bleibender Berücksichtigung des Morgenlandes die Reichsgeschichte und die dänisch-nordalbingische Geschichte voneinander geschieden werden.“; D. Berg (wie Anm. 2) S. 43 vermeidet die Bezeichnung Slawenchronik und führt statt dessen das korrektere *Chronica, Chronik*.

⁴) Eine Übersicht der Überlieferung findet sich bei J. Mey, Zur Kritik Arnolds von Lübeck, Phil. Diss. Leipzig 1912, S. 11–14 und – soweit mit Helmold-Handschriften verbunden – in B. Schmiedler, MGH SS rer. Germ. [32] (1937) S. XVIII–XXIV; ferner ist immer noch heranzuziehen J. M. Lappenberg, MGH SS 21 S. 106–113.

⁵) MGH SS 21 S. 115 Z. 4.

⁶) MGH SS 21 S. 112, Z. 26f.; desgleichen die Kopenhagener Hs. Neue Slg. 523, ebend. S. 112 Z. 21f.

⁷) MGH SS 21 S. 111 Z. 32.

⁸) MGH SS 21 S. 106 Z. 24 (Kopenhagen Alte Slg. 2288); ebenda S. 112 Z. 42 („Bordesholmer Hs.“, heute: Kopenhagen Arnae Magnae No. 30).

Georg Heinrich Pertz, dessen Autorität diesem Namen zur allgemeinen Anerkennung verhalf⁹.

Leider wurde die Chronik nur von sehr wenigen mittelalterlichen Autoren herangezogen, von denen der eine, der Dominikaner Hermann Korner (gestorben 1438), seinen Gewährsmann bloß als „Fortsetzer der Slawenchronik“ bezeichnet¹⁰. Der andere, der anonyme Braunschweiger Verfasser einer *Historia de duce Hinrico, qui dictus est Leo, et Hinrico abbate, post episcopo Lubicensi*, stellte um 1283 die Geschichte der Jerusalemfahrt Heinrichs des Löwen und des Abtes Heinrich von St. Ägidien zu Braunschweig sowie die Geschichte einer Heiligblutreliquie in diesem Kloster dar¹¹. Da sein Büchlein als eine Art Auszug aus der Chronik Arnolds gelten kann, ist der Titel der *Historia de duce Hinrico* für unsere Frage nicht ohne Gewicht.

Wenn Arnolds Historia aber keine Slawenchronik war und wohl auch von ihm nicht so genannt wurde, wie hieß sie dann wirklich? Arnold selbst kommt zweimal charakterisierend auf sein Werk zu sprechen: einmal in seiner Bearbeitung des Gregorius, zum anderen in der Chronik selbst.

Im Epilog der *Gesta Gregorii peccatoris*, die er im Auftrage Wilhelms von Lüneburg (des Bruders Kaiser Ottos IV.) nach dem Werke Hartmanns von Aue verfaßte, erinnerte er seinen Gönner an das *opusculum*, in dem er die

⁹) Bei Sigismund Schorckel (Frankfurt 1556; erneuter Abdruck 1573) und Reiner Reineccius (Frankfurt 1581) ist es noch die „continuatio“ bzw. das „supplementum“ zu Helmold; der Herausgeber Heinrich Banger (Lübeck 1659) nennt das Werk im Text (S. 240) noch „supplementum“, führt es aber auf dem Titelblatt bereits gemeinsam mit Helmolds Buch als „Chronica Slavorum“; ebenso verfährt G. W. Leibniz (wie Anm. 3) S. 537 und 629; noch J. M. Lappenberg nennt das Werk in seinem Vorwort zur J. C. M. Laurents Übersetzung (Die Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit, 13. Jh., 3. Bd., 1853) und in seiner Folioedition (1869) korrekt „Chronik“, doch versieht G. H. Pertz nicht nur die Schulausgabe (SS rer. Germ. [14], 1868) mit dem Titel „Chronica Slavorum“, sondern fügt ihn auch dem Lappenberg-Weilandschen Text in seinen Scriptorum als Kolummentitel bei (SS 21, 1869, S. 101 ff.); von da an geläufig, siehe R. Dams, Die Slawenchronik Arnolds von Lübeck, Phil. Diss. Göttingen (1872) und in: Zs. des Vereins f. Lübische Geschichte und Altertumskunde 3 (1876) S. 195–253.

¹⁰) Die *Chronica novella* des Hermann Korner, hg. von J. Schwalb (1895) S. 595 ff.; Korner führt seine Quelle zuerst zum Jahre 1172 irrtümlich als *Chronica Saxorum* ein (die vollständige Edition der Fassung D bei J. G. Eccard, *Corpus historicum medii aevi* 2 (1723) Sp. 431–1344 dort Sp. 733) und nennt sie dann regelmäßig *Continuator chronice Slavorum* (ebend. Sp. 754, 756 u. ö. bis 838).

¹¹) Ed. J. M. Lappenberg, Archiv 6 (1838) S. 653–662 (Auszug); ed. K. Kuhlmann, Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte 4 (1875) S. 231–253; ed. D. Helffner, Die Historia de duce Hinrico – Quelle der Heiligblutverehrung in St. Ägidien zu Braunschweig, Heinrich der Löwe, hg. von W.-D. Mohrmann (Veröffentlichungen der Niedersächsischen Archivverwaltung 39, 1980) S. 377–406.

virtutis gesta et pietatis opera von Wilhelms Vater *Henricus dux* beschrieben habe¹². Damit ist zwar kein Titel preisgegeben, aber doch ein inhaltlicher Schwerpunkt der Chronik benannt, wie ihn der Abt selbst für wesentlich hielt. Als bloße *Historia de duce Hinrico* wie das obengenannte Braunschweiger Büchlein von etwa 1283 und wie die Lübecker Handschrift der Chronik wird sie schwerlich bezeichnet worden sein, da sie ja noch fünfzehn Jahre über den Tod Heinrichs des Löwen hinausführt. Außerdem kündigt Arnold im Prolog an, Heinrich der Löwe solle seinem Werk vorangestellt werden, da dieser es gewesen sei, der die Slawen zum Christentum geführt und Frieden in das Land gebracht habe¹³. Damit unterstreicht er, daß seine Fortführung der Chronik Helmolds eben nicht allein aus der Geschichte Heinrichs bestehe.

Drei Textstellen der Chronik führen auf eine ganz andere Spur: bisher kaum beachtet wurde die Bemerkung des Autors im siebten Buch, wo er die Einschaltung eines ägyptisch-syrischen Reiseberichtes des Burchard von Straßburg damit begründet, daß er um der Unterhaltung willen die *historia regum* ein wenig beiseite lassen wolle¹⁴. Verstand der Chronist sein Werk als Königschronik? Es wäre ja denkbar, daß sich der Hinweis nur auf einen vorausgegangenen Abschnitt des Ganzen bezog, der sich mit der Geschichte der Könige befaßte. Aber gerade das ist nicht der Fall, denn sowohl das Kapitel vor, als auch das nach dem eingeschalteten Reisebericht, befassen sich nicht unmittelbar mit der Reichsgeschichte. Das siebte handelt vom Kölner Erzbischof (*De liberatione Brunonis archiepiscopi*), das neunte berichtet über die Ratzeburger Bischofswahl (*De morte Ysfridi et substitutione Philippi*). So kann es kaum zweifelhaft sein, daß der Hinweis die gesamte Chronik, mindestens aber das siebte Buch, im Auge hat.

¹²) Dieses Werk Arnolds liegt neuerdings in einer musterhaften Edition vor: J. Schilling, Arnold von Lübeck. *Gesta Gregorii Peccatoris*. Untersuchungen und Edition. Mit einem Beiheft (Palaestra 280, 1986); die zitierte Stelle dort S. 177 Z. 8.

¹³) MGH SS 21 S. 115 Z. 22f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 10: *Et quia usque ad tempora Henrici ducis Saxonie atque Bavarie series decurrit, ipsum in fronte ponamus, qui super omnes, qui ante ipsum fuerunt, duritiam Slavicam perdomuit* usw.

¹⁴) Arnold von Lübeck, Chronik VII, 8, ed. J. M. Lappenberg [und L. Weiland], MGH SS 21 (1869) S. 235 Z. 21f. und ed. G. H. Pertz [aufgrund des Materials J. M. Lappenbergs] MGH SS rer. Germ. [14] (1868) S. 264: ... *nos paululum dimissa historia regum ad alia nobis comperta et utilitati legentium profutura, ad Egyptum et partes Libie transeamus*; ich zitiere anders als gebräuchlich stets beide Editionen, da Pertzens Oktav-Ausgabe schon vor der Lappenberg-Weilandschen Folioedition erschien und diese also keineswegs ersetzt, zumal sie nicht einmal Lesarten bietet. Zum Stand der dringend erforderlichen Neuedition vgl. H. Fuhmann, wie Anm. 2; auf die Arnold-Stelle VII, 8 hatten bereits R. Dams (wie Anm. 9) S. 15 und W. Gundlach (wie Anm. 3) S. 100 Anm. 2 aufmerksam gemacht.

In die gleiche Richtung führt eine weitere Stelle, wo Arnold nach der Wiedergabe zweier brieflicher Berichte über die Eroberung von Konstantinopel (1204) sagt, er wolle nun auf die *narracio regum* zurückkommen¹⁵. Vor den beiden Briefen ging es in der Hauptsache um die Geschichte Waldemars von Dänemark, wenn die Könige Philipp und Otto IV. auch nicht unerwähnt blieben. Dieser zweite Beleg findet sich gleich am Beginn des siebten Buches, die Briefe stehen in den beiden Schlußkapiteln (19 und 20) des sechsten Buches, folglich hat die Königsgeschichte nicht nur das siebte Buch umfaßt. Mehr noch: da auch Partien, die nur am Rande mit dem Thronstreit zu tun haben, vom Chronisten als *narracio regum* bezeichnet werden, können wir von der Möglichkeit völlig absehen, daß Arnold vielleicht nur diejenigen Teile seines Werkes als Königschronik verstanden hat, die sich mit der Reichsgeschichte befassen¹⁶.

Für die eben ermittelte Bezeichnung spricht sodann ein dritter Hinweis, den Arnold im Epilog gibt. Er ist der Forschung bisher völlig entgangen. Hier führt der Verfasser aus, daß viele die *gesta regum vel pontificum* beschrieben hätten, und daß er es nicht aus Übermut unternommen habe, sondern nur deshalb, um die Chronik Helmolds, die er im Prolog als unvollständig charakterisierte, fortzusetzen¹⁷. Dabei ist nun aufschlußreich, daß er das Buch seines Vorläufers nicht einfach so bezeichnet, wie es dessen Autor selbst benannt hat, nämlich als *Chronica Slavorum*, sondern als ein *opus, qui de statu terre nostre et regibus sive principibus ..., precipue vero de vocatione vel subactione Slavorum*. Ähnlich lautet es im Prolog: Helmold habe die *historiae* von der Unterwerfung und Bekehrung der Slawen und die *gesta*

¹⁵) MGH SS 21 S. 230 Z. 30f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 254: ... *nunc ad prosequendam regum narrationem convertamur*.

¹⁶) Daß Arnold nur die sieben Kapitel des siebten Buches als *Historia regum* habe ansehen wollen, suchte Gundlach (wie Anm. 3) S. 100 Anm. 2, durch die Übergangsworte von einer Erzählung über Philipp von Staufen zu slawischen Angelegenheiten *nunc hiis omissis ad nostra revertamur ... Interea non defuerunt nova in Dania et Nordalbingia* (VI, 8 und 9; MGH SS 21 S. 218 Z. 33–35; SS rer. Germ. [14] S. 229) zu stützen; doch nicht allein, daß hier weniger an die Themenstellung und wohl eher an den Gesichtskreis der Leser in Sachsen bzw. in Nordalbingien gedacht ist, sprechen dagegen die übrigen Beobachtungen sowie die das gesamte Werk betreffenden Worte des Epilogs, denn dort ist ja ebenfalls von den *gesta regum et pontificum* die Rede, vgl. Anm. 17.

¹⁷) MGH SS 21 S. 249 Z. 38–43 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 294f. (hier fehlerhaft): *Sciens, quod multa gesta regum et pontificum scripserunt, sed, sicut ab initio dictum est, non temeritate, sed caritate ista prosecutus sum, volens continuare hoc dictamen operi Helmoldi sacerdotis, qui de statu terre nostre et regibus sive principibus multa premiserat, precipue vero de vocatione vel subactione Slavorum, que per nobilem ducem Heinricum facta est, memorie fidelium perennare*.

pontificum beschrieben¹⁸. Aber warum das auffällige Bemühen, die eindeutig so benannte Slawenchronik wortreich zu umschreiben? Wollte der Autor die Chronik Helmolds dadurch näher an sein eigenes Thema heranrücken? Die Beantwortung dieser Fragen hängt davon ab, wie man die Konzeption der Chronik beurteilt – und das soll nun aus der Einzelbehandlung der sieben Bücher vollends deutlich werden.

II.

Hier ist vorab und zusammenfassend zu erklären, daß *subactio seu vocatio Slavorum* in der Tat nur Nebenschauplatz unserer Chronik sind. Nur gewaltsam könnte sie deshalb als Slawenchronik bezeichnet werden. Aber welches waren die Hauptlinien, denen das Werk gefolgt ist? Einer der Grundgedanken ist gewiß, die Geschichte Heinrichs des Löwen darzustellen, denn er ist der Held des ersten, zweiten und fünften Buches. Dafür lieferte, wie schon erwähnt, der Prolog auch eine Begründung, die zugleich als Anknüpfung zum Thema Helmolds diente: der Herzog solle wegen seiner Verdienste um die Slawenmission gleich am Anfang behandelt werden¹⁹.

Trotz der eigentlich zu erwartenden Fortsetzung der angeblich unvollständigen Chronik Helmolds geht es dann im ersten Buch gar nicht um die Geschichte der slawischen Gebiete, sondern im wesentlichen um die Pilgerfahrt des Herzogs nach Jerusalem (1172/73). Die Slawengeschichte kommt erst im folgenden Buch zum Zuge, und selbst da eher nebenher (c. 4 und

¹⁸) MGH SS 21 S. 115 Z. 7–9 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 9: *Quia bone memorie Helmodus sacerdos historias de subactione seu vocatione Slavorum et gesta pontificum, ... debito fine, ut voluit, non consummavit*; im übrigen verdient noch die Frage geprüft zu werden, ob wir die Kenntnis Helmolds nicht dem Lübecker Abt verdanken, denn alle Hss. der Slawenchronik sind nur im Zusammenhang mit Arnold überliefert; auch gibt es auffällige konzeptionelle Rückgriffe, die zugleich eine profunde Kenntnis der älteren Chronik verraten: so wie Helmod die *nova lux*, die durch Lothar III. *non tam in Saxonia ... quam in universo regno* aufgegangen sei, feiert (I, 41, ebend. S. 83 Z. 29), verherrlicht Arnold mit den gleichen Worten die Friedensherrschaft des Pfalzgrafen Heinrich in *Saxonia* (V, 20) und Ottos in *orbe Romano* (V, 20 und VII, 15). Das Friedensreich Lothars in Sachsen und im Imperium war für ihn offenbar wiedergekehrt, nun verbürgt durch die beiden Urenkel des Kaisers; vgl. auch Anm. 25 und 29 sowie das genealogische Schema S. 109, das die Verschränkung der Nachrichten beider Chroniken zeigt.

¹⁹) MGH SS 21 S. 115 Z. 22f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 10; wie oben Anm. 13 zitiert; auch seine Friedensherrschaft wird gelobt (Prolog und I, 1), ohne daß freilich sprachliche Anklänge an den Frieden unter seinem Großvater Lothar und seinen Söhnen verwendet würden: vgl. Anm. 18.

6). Die von Arnold selbst behauptete Weiterführung Helmolds fällt recht oberflächlich aus. Nach zwei Sätzen über den Frieden im Slawengebiet wird zur Pilgerreise übergeleitet. Diese umfaßt unter Einschaltung von Episoden aus den Kreuzzügen Gottfrieds von Bouillon und Konrads III. (c. 10 und 11). Schon nach diesen anfänglichen Beobachtungen ist es ein leichtes, die vorrangigen Absichten der Chronik herauszustellen. Es geht um das Welfengeschlecht (siehe das genealogische Schema S. 109) und um den alles beherrschenden Kreuzzugsgedanken.

Das zweite Buch behandelt den Zwist Heinrichs des Löwen mit Friedrich I. in den Jahren 1176 bis 1182. Dieser Teil endet mit Heinrichs Verbannung nach England (c. 22). Verblüffend ist, daß schon das erste Buch mit einem „englischen“ Kapitel, der *Passio Thome* endete²⁰. Das was Arnold *gesta pontificum* nennt, und worunter er die Taten der Bischöfe versteht²¹, findet nur am Rande Raum: Kapitel 13 des ersten Buches hatte über die Wahl des Braunschweiger Abtes Heinrich zum Bischof von Lübeck berichtet²². Die Kapitel 7 und 8 des zweiten Buches befassen sich mit den Erhebungen Bischof Isfrieds von Ratzeburg und Erzbischof Bertolds von Bremen²³. Diese eher marginale Beachtung der Bischofsgeschichte des nordsächsischen Raumes ist aber immerhin so konsequent bis zum Schluß der Chronik durchgehalten, daß Arnold damit zugleich das Gerippe einer Bischofschronik der Erzdiözese Bremen und deren Suffraganbistümer Lübeck, Ratzeburg und Schwerin bietet²⁴.

Hatte Kaiser Friedrich I. bereits im zweiten Buch als Gegenspieler Heinrichs des Löwen eine erhebliche Rolle gespielt, so tritt diese Seite der Chronik im dritten Buch noch deutlicher hervor. Hier ist sie eindeutig Königschronik. Von Heinrich dem Löwen ist selten einmal die Rede. Im Zentrum der Ereignisse von 1182 bis 1186 stehen die Beziehungen zwischen Kaiser und Papst, die Königskrönung Heinrichs VI. sowie dessen Heirat mit Konstanze, der Erbin von Sizilien.

²⁰) MGH SS 21 S. 127 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 35 f.

²¹) Papstgeschichte kommt in Arnolds Chronik nicht vor; Cölestin III. und Innozenz III. werden nur gelegentlich einmal erwähnt. Deshalb haben schon die früheren Arnold-Übersetzer J. C. M. L a u r e n t (wie Anm. 9) und W. W a t t e n b a c h (wie Anm. 3) konsequent „Bischöfe“ gesetzt.

²²) Arnold I, 13: MGH SS 21 S. 125–127 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 31–35.

²³) Ebenda II, 7 und 8, MGH SS 21 S. 130–132 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 42–45.

²⁴) In seiner *Metropolis* (1504) machte sich der Hamburger Domherr Albert Krantz das zunutze: seine jeweiligen Abschnitte über Bremen, Lübeck, Ratzeburg und Schwerin sind bis 1210 weitgehend nur aus Arnolds Nachrichten gespeist (*Metropolis, hoc est historiae ecclesiasticae Saxoniae* usw., Frankfurt a. M. 1590).

Nach dem Vorstehenden wird es keine Überraschung mehr auslösen, wenn wir nun das vierte Buch ausschließlich mit dem Kreuzzug Friedrichs I. sowie den Verhältnissen in Outremer 1186 bis 1192 befaßt sehen. Das letzte, sechzehnte Kapitel dieses Buches endet abermals mit einem „englischen“ Kapitel, nämlich mit der Gefangennahme des Königs Richard Löwenherz. Der Bericht von der Auslieferung Richards an Kaiser Heinrich VI. gipfelt in der den Staufer nicht besonders ehrenden Bemerkung, deshalb und „um unserer Sünden willen“ sei das Heilige Land noch nicht befreit. Dieser Gedanke wird unterstrichen durch das Genesis-Zitat „Das Maß der Sündenschuld der Amoriter ist bis jetzt noch nicht voll“²⁵.

Im fünften Buch findet sich lediglich fortgeführt, was bereits in den Kapiteln 1 bis 4 beherrschend war: „Königsgeschichte“ mit dem besonderen Akzent auf Kreuzzugsgedanken und imperialen Unternehmungen. In aller Ausführlichkeit kommt die Sprache auf die Romfahrt und den Sizilienfeldzug Heinrichs VI. (c. 4–6), auf den zweiten Sizilienfeldzug des Kaisers (c. 19 und 20) und auf dessen Kreuzzugsvorhaben (c. 25–29). Der Aufbau dieses Buches ist im ganzen wohlüberlegt. Die achtzehn Kapitel, in denen die Sizilienfeldzüge vorkommen (c. 2–12 und 17–23), sind eingerahmt von Kapiteln über das Exil und den Tod Heinrichs des Löwen (c. 1 und 24). Kapitel 14 und 15 befassen sich recht unvermittelt mit Heiligblutwundern²⁶, und das 13. Kapitel enthält eine *confessio scriptoris*, in der Arnold über den Verfall der Regel klagt. Der Einschnitt ist nicht so sinnlos, wie es auf den ersten Blick scheinen möchte, da ihm sechs Kapitel mit der Kreuzzugsthematik folgen: Als erstes wird der Kreuzzug Heinrichs VI. abgehandelt (c. 25–29), dann folgt der Bericht über die Kreuzzüge nach Livland (c. 30). Deutlich sind die Kreuzzugsberichte an dem Ziel dieser *Historia regum* ausgerichtet, denn nur die unter der Leitung der Kaiser stehenden Unternehmen werden von Arnold als Kreuzzüge gezählt: so wird der von Heinrich

²⁵) MGH SS 21 S. 176 Z. 26–28 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 147: *Sic necdum liberata est terra repromissionis propter peccata nostra. „Necdum enim completa sunt peccata Amorreorum, sed adhuc manus Domini est extenta“* (Gen. 15, 16 und Isai. 5, 25); auch dies ist wie das Esther-Zitat von der *nova lux* (siehe oben Anm. 18) eine Wiederholung zweier Stellen bei Helmold (I 22 und 47; SS rer. Germ. [32] S. 45 f. und S. 94), die dort das Missionsziel einmal anlässlich der Nachricht vom Tode des Slawenfürsten Gottschalk und sodann beim Bericht über das Wirken Vicelins unterstreichen.

²⁶) *Miraculum de sanguine Domini und aliud miraculum*: MGH SS 21 S. 188–191 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 165–171; vgl. auch *Historia de duce Hinrico* (wie Anm. 11) und Heinrich von Herford, *Liber de rebus memorabilibus sive Chronicon*, ed. A. Pott h a s t (1859) S. 159.

VI. initiierte Kreuzzug von 1195/97²⁷ zur *peregrinatio secunda in terram sanctam*. Infolgedessen rangiert der Vierte Kreuzzug im sechsten Buch wieder bloß als Unternehmen zwecks *subactio Grece* bzw. *introitus Latinorum in Greciam*²⁸.

Zu Beginn des sechsten Buches greift Arnold ein wichtiges Ziel auf, das er in seinem Bericht über das Ende des Dritten Kreuzzuges (bei ihm der „Erste“ genannt) und die Gefangenschaft König Richards bereits eingesetzt hatte. Dort war Genesis 15, 16 mit Jesaja 5, 25 („denn die Missetat der Amoriter ist noch nicht voll, sondern seine Hand ist noch ausgereckt“) verbunden worden. Hier lautet das Incipit des ersten Kapitels, das die Überschrift *de electione Ottonis regis* trägt: „Und in dem allen läßt sein Zorn nicht ab, sondern seine Hand ist noch ausgereckt“ (Isai. 5, 25)²⁹. Exakt diese Worte bilden auch den Eingang der Erzählung über den (von Arnold so genannten) Zweiten Kreuzzug³⁰. Es sieht so aus, als habe der Chronist den Boden für einen künftigen, dritten Kreuzzug unter der Führung des neuen Kaisers bereiten wollen. Tatsächlich hatte der Welfe Otto IV. im Mai 1209 auf dem Würzburger Reichstag einen neuen Kreuzzug beschließen lassen, nach seiner Kaiserkrönung sogar in aller Stille ein Gelübde abgelegt, persönlich teilzunehmen und alsbald mit konkreten Vorbereitungen begonnen³¹. Mit dem Akt der Kaiserkrönung (am 4. Oktober 1209) schließt

²⁷) Über den Kreuzzug Heinrichs VI., der in der konventionellen Numerierung ausgelassen und von der Forschung überwiegend stiefmütterlich behandelt wird vgl. M. B e c k, Kreuzzug und Imperium zur Zeit der Staufer, Göppinger Stauffertage 10. – 12. Oktober 1970 (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst 2, 1971) S. 9–29, dort S. 24 f.; E. E i c k h o f f, Die Bedeutung der Kreuzzüge für deutschen Raum, in: Die Zeit der Staufer 3 (1977) S. 239–247, dort S. 245 f., und zuletzt H.-E. M a y e r, Die Kreuzzüge (1985) S. 137 f.; Arnold erwähnt zwar auch den Zug Konrads III., zählt ihn aber nicht – seine Zählung umfaßt also bloß die Kreuzzüge unter kaiserlicher Leitung.

²⁸) Arnold VI, 19 und 20; MGH SS 21 S. 223 Z. 32 und S. 226 Z. 8 bzw. MGH SS rer. Germ. [14] S. 240 und 245.

²⁹) MGH SS 21 S. 213 Z. 6 f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 217: *In omnibus his non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.*

³⁰) Arnold V, 25, MGH SS 21 S. 202 Z. 17 f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 194: *De peregrinatio secunda [in terram sanctam] ergänzt Hs. Add. 50 der Univ.-Bibl. Kopenhagen. In omnibus his non est aversus furor eius, sed adhuc manus eius extenta.*

³¹) Otto von St. Blasien, Chronica a. 1209 (MGH SS rer. Germ. [47] S. 85 f.: *abbas Morimundensis ... imposuit, regi pro hoc iniungens penitenciam, ut monasteriorum aliarumque ecclesiarum pro posse defensor existeret, ... ac ... ecclesie Hierosolimitane in propria persona suueneret. His omnibus rege obediente*; das Gelübde bezeugt durch die Narratio de morte Ottonis: G. W. L e i b n i z und C. L. S c h e i d, Origines Guelficae 3 (1757) S. 842; vgl. M. N i x, Der Kreuzzugsaufruf Walthers im Ottenton und der Kreuzzugsplan Kaiser Ottos IV., Germanisch-romanische Monatsschrift 65 (1984) S. 278–294, dort

Arnolds Chronik (VII, 19), auf deren genauere Datierung noch zurückzukommen ist. Ein predigtartiger Kreuzzugsaufruf findet sich – vom chronologischen Ablauf der Ereignisse her gesehen unpassend – am Anfang des Kapitels über den „Zweiten“ Kreuzzug, also den Heinrichs VI., und wird durch eben jene Prophetenworte eröffnet (V, 25)³². Keine Frage, der Autor wollte die Adressaten seines Werkes auf die seiner Ansicht nach vordringlichste Aufgabe einstimmen. Demselben Zweck diene wohl auch die Einschaltung des ägyptisch-syrischen Reisebriefes Burchards von Straßburg in das siebte Buch, obwohl die darin berichtete Expedition bereits 1175 stattgefunden hatte³³. Hier steht er innerhalb der Ereignisse der Jahre 1206, 1207 und 1208. Das sechste Buch behandelt in sieben Kapiteln den Thronstreit bis 1204 (c. 1–6 und 8). Chronologisch ein Fremdkörper, von der politischen Bedeutung her gesehen aber ein Höhepunkt, ist sodann das Kapitel über die Eroberung Goslars (c. 7: *De captivitate Goslarie*). Darauf folgen in zehn Kapiteln die kriegerischen Ereignisse in Nordalbingen von 1198 bis 1206 (c. 9–18) und die beiden, bereits erwähnten Briefe über die Unterwerfung Griechenlands, von denen einer an die Adresse Ottos IV. gerichtet ist (c. 19 und 20).

Mit dem siebten Buch schließt die Chronik. Es ist, wie schon das sechste, überwiegend der Geschichte des Königs Otto gewidmet. Unterstrichen wird das durch die Einleitungskapitel beider Bücher: *De electione Ottonis regis* (VI, 1) und *Quomodo Adolphus Coloniensis defecerit ab Ottone rege* (VII, 1). Diese Einteilung wurde offensichtlich ganz bewußt vorgenommen, da die Kapitelzahl von Buch 6 und 7 jeweils nur 19 ausmacht, also viel geringer ist, als etwa die des fünften Buches mit 30 Kapiteln. Der Chronist verlieh damit der Geschichte Ottos IV., die er ohne weiteres in einem einzigen Buch hätte zusammenfassen können, größeres Gewicht. Das letzte Buch zerfällt in fünf Komplexe:

1. Bericht vom Thronstreit (in sieben Kapiteln);
2. Reisebericht Burchards von Straßburg (c. 8);
3. Bischofschronik (c. 9–11 – Ratzeburg und Bremen);
4. Das Ende Philipps von Staufen (c. 12);
5. Bericht von der allgemeinen Anerkennung Ottos (in abermals sieben Kapiteln).

S. 280–283 und eingehend B. U. H u c k e r , Otto IV. (künftig Schriften der MGH 34, 1989) Kap. CII 2.

³²) MGH SS 21 S. 202 Z. 18–36 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 194; siehe oben Anm. 28.

³³) MGH SS 21 S. 235–242 (über die Expedition dort S. 235 Anm. 78) und MGH SS rer. Germ. [14] S. 264–277.

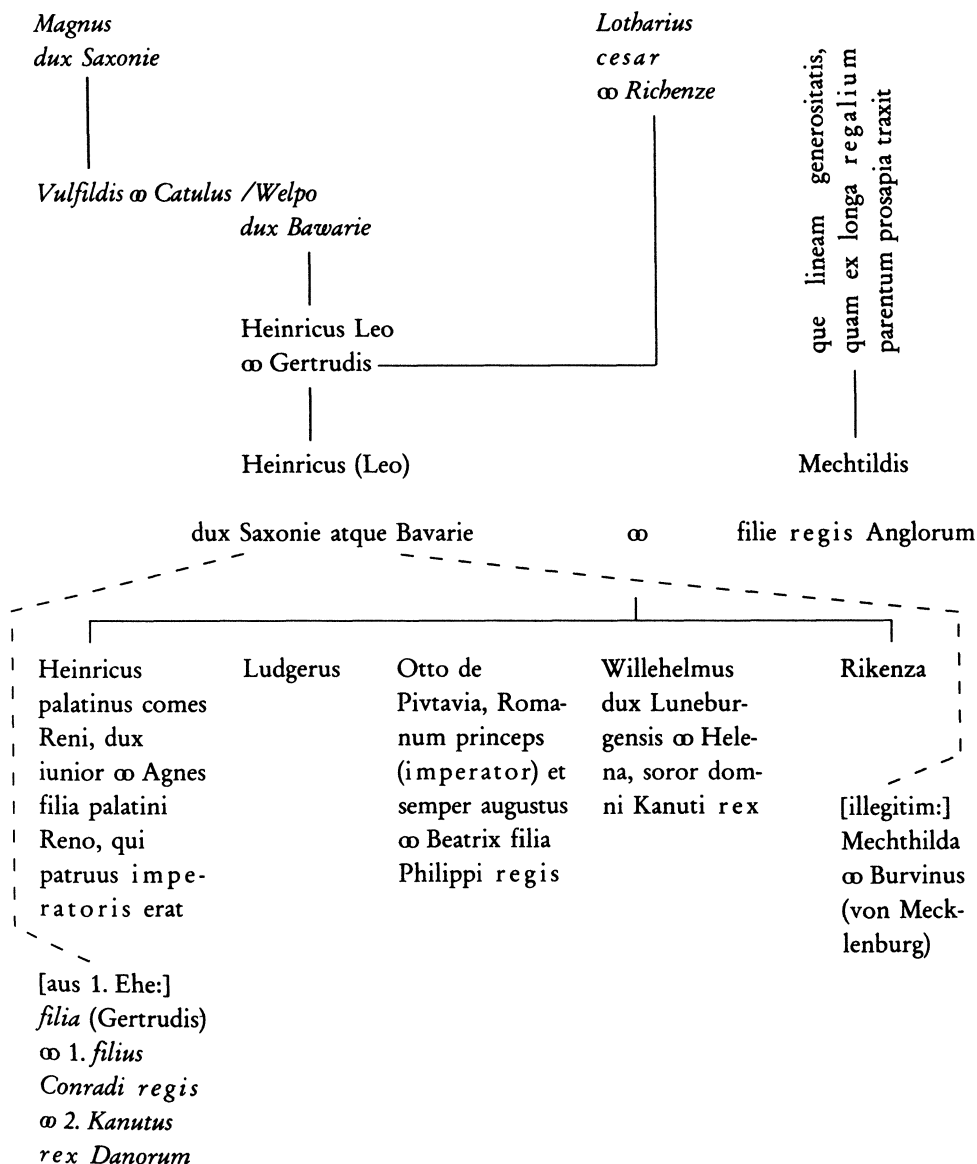
Der letzte, von uns als fünfter gerechnete Teil enthält lauter Höhepunkte, die von den Kapitelüberschriften sichtbar gemacht werden: *De plenaria electione Ottonis regis*; *De curia in Frankenevorde*; *De solemnitate regis in Brunswich*; *De legitimatione sive desponsatione filie regis*; *De protectione domni regis*; *De consecratione imperatoris*. Der Epilog schließlich trägt die Bezeichnung *Satisfactio scriptoris* und wiederholt die erklärte Absicht des Verfassers, die Chronik Helmolds (unter der oben zitierten ausführlicheren Benennung) fortzusetzen (VII, 20).

Zieht man die Summe aus diesen Beobachtungen, dann bestätigt sich, daß Inhalt und Aufbau der *Historia Arnolds* dem Zwecke einer Königschronik entsprechen, und zwar einer solchen, deren Absicht zugleich und vornehmlich die Betonung der imperialen Aufgabenstellung des unter Otto IV. neu erstarkten Königtums ist. Das Herrscheramt besteht in der Heidenbekehrung und in der Befreiung des Heiligen Landes³⁴. Diese habe, so der Tenor der Chronik, bisher wegen der Sünden der Christenheit nicht vollendet werden können. Heidenbekehrung findet bei den ostbaltischen Völkern, vor allem aber bei den Obotriten statt, wo Heinrich der Löwe, der Vater des neuen Kaisers, bereits *subactionem seu vocationem* vollendet hat. Deshalb und wegen seiner Pilgerfahrt in das Heilige Land steht er, wie Arnold es ausdrückt, *in fronte* des Geschichtswerkes. Das heißt zugleich, daß die Chronik sich nach der erklärten Absicht des Autors nicht in der Darstellung der Geschichte Heinrichs des Löwen erschöpfen, sondern ihren eigentlichen Zweck in der Schilderung der aktuelleren Zeitereignisse unter der Herrschaft Ottos IV. haben sollte. Der Herrschaftslegitimation Ottos diene es außerdem, wenn sein Geschlecht als königs- ja kaisergleich herausgestellt wird (siehe das genealogische Schema S. 109) – eine Tendenz übrigens, die Arnold bereits als mutmaßlicher Verfasser des Widmungsgedichts im Evangeliar Heinrichs des Löwen verfolgt hat, wo es heißt, Mathilde sei königlichen, Heinrich kaiserlichen Geschlechts³⁵. Die von Johannes Fried

³⁴) H. M. S c h a l l e r, Endzeit-Erwartung und Antichrist-Vorstellungen in der Politik des 13. Jahrhunderts, in: *Stupor mundi. Zur Geschichte Friedrichs II. von Hohenstaufen*, hg. von G. W o l f (21982) S. 418–448, dort S. 441 f.; d e r s., Die Kaiseridee Friedrichs II., ebenda S. 494–526, dort S. 505 f.; O. E n g e l s, Die Staufer (21985) S. 131; zu entsprechenden Vorstellungen unter Otto IV. vgl. das Zitat aus Otto von St. Blasien, oben Anm. 31.

³⁵) U. V i c t o r, Das Widmungsgedicht im Evangeliar Heinrichs des Löwen und sein Verfasser, *ZfdA* 114 (1985) S. 302–329, dort S. 303 f. Edition und Abbildung des Gedichts, S. 305 f. die Kommentierung des Verses 4 (*Hanc stirps regalis, hunc edidit imperialis*) und S. 321 f. zur Verfasserschaft Arnolds; H. F u h r m a n n und F. M ü t h e r i c h, Das Evangeliar Heinrichs des Löwen (Bayerische Staatsbibliothek – Ausstel-

Die Welfengenealogie bei Arnold von Lübeck



Die aus Helmold ergänzten Zitate stehen in *Kursiven*; die ausdrücklich hervorgehobenen Beziehungen zu Kaisern und Königen erscheinen gesperrt.

begründete Anschauung, am Hofe und in der Familie Heinrichs seien Königsgedanken gehegt worden, erhält sowohl durch die Konzeption der *Historia regum* Arnolds als auch durch die darin vorgenommene Hervorhebung des Sachsenherzogs gegenüber Friedrich Barbarossa eine zusätzliche Stütze³⁶.

Die Aufnahme der *gesta pontificum*, worunter Arnold Bischofsgeschichte versteht, erhält ihren tieferen Sinn einmal durch die erfolgreiche Durchführung der Mission im slawischen Raum, zum anderen aber dadurch, daß die Investitur der Bischöfe von Lübeck, Ratzeburg und Schwerin Heinrich dem Löwen anstelle des Königs übertragen war³⁷. Auf bemerkenswerte Weise sind die *gesta pontificum* zudem durch die Heiligblutreliquie mit dem Welfenhaus und dessen Braunschweiger Hauskloster St. Aegidien verknüpft³⁸. Besonders die Geschichte der drei slawischen Bistümer unterstreicht die königsgleiche Stellung des Kaiserenkels Heinrich. Als Jerusalem pilger, Heidenbekehrer und Herrscher wird er so, obwohl selbst ungekrönt, auf eine Stufe mit seinem gekrönten Sohn Otto gestellt. Insofern mußte die *Historia Regum*, um es in Anlehnung an Arnolds Epilog zum Gregorius auszudrücken, zugleich die *gesta et opera Henrici ducis* umfassen, weil diese das Königtum Ottos in mehrfacher Weise legitimierten.

Denken wir zurück an Arnolds Benennungen der Helmoldchronik, mit denen er zugleich seine eigene Aufgabe umriß: jene sei eine Slawen-, Königs- und Fürsten-(Bischofs-)Chronik. Stellt man Konzeption und Inhalt von Arnolds Chronik in Rechnung, so könnte sie außer als Königschronik allenfalls etwa als „*Historia regum, pontificum et Nordalbingie*“ bezeichnet worden sein.

lungskataloge 35, 1986) S. 15 und Tafel 27 (Text und Farbabbildung des Gedichts); sofern sich die gut begründete Zuweisung Victors als stichhaltig erweist, wäre das Widmungsgedicht neben der *Historia regum* und dem *Gregorius peccator* (siehe oben Anm. 12) das dritte erhaltene Werk Arnolds.

³⁶) J. F r i e d , Königsgedanken Heinrichs des Löwen, Archiv für Kulturgeschichte 55 (1973) S. 312–351; vgl. auch H. F u h r m a n n und F. M ü t h e r i c h , Evangeliar (wie Anm. 35) S. 16–19; über Heinrich den Löwen und Friedrich I. aus der Sicht Arnolds hat O. E n g e l s gehandelt: Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert (1988) S. 242f.

³⁷) MGH DD Friedrich I. 1 Nr. 80; vgl. dazu K. J o r d a n , Die Bistumsgründungen Heinrichs des Löwen (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde [Monumenta Germaniae Historica] 3, 1939) S. 13 ff. und 85 ff. und d e r s . , Heinrich der Löwe (1980) S. 52 und 76.

³⁸) Vgl. D. H e l l f a i e r (wie Anm. 11) S. 377–388 und oben Anm. 22.

III.

Die nunmehr anstehende Erörterung der Abfassungszeit führt uns zwangsläufig zu der Frage nach dem Auftraggeber und den Adressaten. Häufig wird angenommen, Arnold habe seine Chronik im Jahre 1209 abgeschlossen³⁹. Vorsichtiger Autoren formulieren „frühestens im Spätherbst 1209“⁴⁰. Nun erlauben zwei bisher übersehene Textstellen eine recht genaue Eingrenzung auf die Zeit von März bis Ende August 1210. Es ist klar, daß die Chronik durch eine solche Datierung ein Stück weiter der mutmaßlichen Intention als Königschronik nähergerückt wird, denn hätte Arnold sie Ende 1209 verfaßt, so wäre das letzte Kapitel von der Kaiserkrönung einfach bloß das zufällig letzte Ereignis bei Abschluß der Erzählung gewesen. So aber – ein halbes oder gar mehr als ein dreiviertel Jahr nach der Krönung verfaßt – besitzt der Krönungsbericht einen ganz anderen Stellenwert. Inzwischen waren die ersten Dissonanzen im Verhältnis Ottos IV. zum Papsttum unüberhörbar geworden⁴¹ und die Eroberungsabsichten Ottos gegenüber Sizilien und Frankreich begannen in deutlicheren Umrissen zu Tage zu treten⁴². Wer aus diesem Blickwinkel und noch zu diesem Zeitpunkt ein Geschichtswerk mit der Kaiserkrönung des Welfen abschließt, stellt sie als Höhe- und Zielpunkt der Geschichtsentwicklung hin, die aufgelöst ist durch die *gesta* und *opera* des königsgleichen Vaters des Kaisers. Er verrät damit, freilich ohne ihn namentlich anzuführen, seinen Auftraggeber, ohne den ein solches Werk nicht gedacht werden kann.

³⁹) Im Jahre 1209: J. M. L a p p e n b e r g in seiner Vorrede zu C. M. L a u r e n t s Chronik Arnolds von Lübeck (wie Anm. 9) S. IX; 2. Gesamtausgabe 1896 S. VIII; bald nach Anfang 1209: R. D a m u s (wie Anm. 9) S. 16.

⁴⁰) J. S c h i l l i n g (wie Anm. 12) S. 13f.; allein D. B e r g (wie Anm. 2) S. 437, und B. S c h m e i d l e r schlugen „um 1210“ vor (MGH SS rer. Germ. [32] Helmold von Bosau S. XXV).

⁴¹) M. L a u f s, Politik und Recht bei Innocenz III. (Kölner Historische Abhandlungen 26, 1980) S. 207f. u. ö.; H. B e u m a n n, Das Reich der späten Salier und der Staufer, in: Handbuch der europäischen Geschichte 2 (1987) S. 280–382, dort S. 370; J. A h l e r s, Die Welfen und die englischen Könige 1165–1235 (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für Niedersachsen 102, 1987) S. 237f.; B. U. H u c k e r (wie Anm. 31) Kap. CI 4.

⁴²) J. A h l e r s (wie Anm. 41) S. 238f.; B. U. H u c k e r (wie Anm. 31) Kap. CII 3a und CIII 4; bemerkenswert ist, daß Arnold selbst schon durch die Mitteilung der Anekdote von einer Wette zwischen Philipp von Frankreich und Otto IV. um Paris und andere französische Städte die Ansprüche des Welfen propagandistisch vorzubereiten scheint (VII, 15; MGH SS 21 S. 246 Z. 6–18 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 287): ... *Nunc igitur non sit iniuria domnum imperatorem repetere sua.*

Die erste für die Datierung einschlägige Textstelle findet sich im Schlußkapitel des fünften Buches. Hier berichtet Arnold die Eroberung und Missionierung Livlands und erwähnt dabei die Mitwirkung von „Königen und Großen“. Er fährt dann fort: „Unter diesen weihten Herr Andreas, Erzbischof von Lund, Bernhard von Paderborn und Yso von Verden ihre Dienste dem Herrn“⁴³. Andreas von Lund, das ist auch anderweitig nachweisbar, zog 1206/07 mit einem dänischen Heer nach Oesel⁴⁴. Die beiden genannten deutschen Kirchenfürsten, entschiedene Anhänger Ottos IV., beteiligten sich 1211/12 gemeinsam mit Bischof Philipp von Ratzeburg an einem Kreuzzug nach Livland⁴⁵. Ihr Zug hat viel Beachtung gefunden – zu Recht, denn neben Herzog Albrecht von Sachsen, der 1219 einen Kreuzzug anführte⁴⁶, waren sie die einzigen Reichsfürsten, die in die ostbaltischen Verhältnisse eingegriffen haben⁴⁷. Doch hat der Chronist die Ausführung dieses schon 1210 vorbereiteten Kreuzzuges in seiner recht detailreichen livländischen Geschichtserzählung nicht mehr berücksichtigt, sondern nur die Kreuznahme im Jahre zuvor. Das will nichts anderes heißen, als daß die Niederschrift schon vor dem Frühjahr 1211, dem Beginn des Zuges der Bischöfe, abgeschlossen gewesen sein muß. Diese Schlußfolgerung wird durch eine weitere Lücke bestätigt: es fehlt nämlich der dritte der 1211 beteiligten Bischöfe, Philipp von Ratzeburg. Ich denke dabei nicht einmal so sehr daran, daß Philipp schon allein als Empfänger eines Widmungsexemplares der Chronik⁴⁸ hätte erwähnt werden müssen, sondern möchte vor allem auf folgende Tatsache Gewicht legen: während der ersten Jahreshälfte 1210 be-

⁴³) Arnold V, 30, MGH SS 21 S. 212 Z. 14–17 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 215: *Nec facile exprimere potero, quantam invenerit gratiam apud reges et magnates, qui ei coope- rabantur pecuniis, armis, navibus, victualibus. Inter quos dominus Andreas, archiepiscopus Lundensis, Bernardus Pathelburnensis, Yso quoque Verdensis manus suas Domino consecra- verunt.*

⁴⁴) Heinrich von Lettland, *Chronicon Livoniae* X, 13, ed. L. A r b u s o w und A. B a u e r (MGH SS rer. Germ. [31], 1955) S. 43 f.

⁴⁵) Ebend. XV, 1 (S. 87 f.): ... *venerunt cum eo* [nämlich mit Bischof Albert von Riga] *tres episcopi, Philippus Raceburgensis, Yso Verdensis et Pathelborniensis episcopus.*

⁴⁶) Ebend. XXIII, 1–10 (S. 154–168); Livländische Reimchronik V. 913 ff., 983 ff., 999 ff. und 1209–1219 (hg. von L. M e y e r, 1876) S. 22–24 und 28; vgl. B. U. H u c k e r, Die imperiale Politik Kaiser Ottos IV. im baltischen Raum und ihre personellen und materiellen Grundlagen, in: Visby-Colloquium des Hansischen Geschichtsvereins 1984, hg. von K. Friedland (Quellen und Darstellungen zur Hansischen Geschichte N. F. 32, 1987) S. 41–65, dort S. 60 f.

⁴⁷) Heinrich von Lettland, *Chronicon Livoniae* XV, 1–11 (S. 87–100); über den Kreuzzug von 1211 vgl. B. U. H u c k e r (wie Anm. 46) S. 54–57.

⁴⁸) Vgl. den Widmungsbrief Arnolds (*Quia bone memorie Helmoldus*) an ihn: MGH SS 21 S. 115 Z. 6–32 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 9 f. und unten Anm. 65.

fand der Bischof sich auf einer Reise an den Hof Ottos IV.⁴⁹. Somit hat sein Fehlen in der Aufzählung einen ganz natürlichen Grund. Im Gegensatz zu seinen Amtsbrüdern aus Paderborn und Verden kann er nicht sogleich im März 1210, als Bischof Albert von Riga in Deutschland eintraf⁵⁰, von diesem das Kreuz genommen haben, sondern erst nachträglich, nach seiner Rückkunft aus Italien, also frühestens Anfang/Mitte Juli. Das Gelübde, das die drei gegenüber Bischof Albert ablegten, ist von Heinrich von Lettland ausdrücklich für das Jahr 1210 bezeugt⁵¹, so daß es wohl kaum erst kurz vor dem Beginn des Kreuzzuges, also im Frühjahr 1211 angesetzt werden darf. Da der Bischof von Riga überdies spätestens Anfang September 1210 nach Rom weiterreiste⁵², spätestens damals also die Kreuznahme auch des dritten, des Ratzeburger Bischofs, erfolgt sein muß, ist dieser Termin zugleich der terminus ante quem für die Niederschrift mindestens des Livlandkapitels der Chronik. Auch legen Arnolds Worte nahe, daß die Kreuznahme, nicht etwa der Kreuzzug selbst, gemeint ist (... *manus suas domino consecraverunt*)⁵³. Noch aus einem letzten Grund kann man sich ein einfaches, versehentliches Fortlassen Philipps in der Aufzählung nur schwer vorstellen: dem Zeugnis Heinrichs von Lettland zufolge hat gerade Philipp eine große Rolle in Livland gespielt und amtierte zeitweise sogar als Stellvertreter Bischof Alberts⁵⁴.

⁴⁹) Philipp ist vom 2. bis 16. Mai 1210 am Kaiserhof nachweisbar: Reg. Imp. 5 Nr. 395 und 402; bei der dichten Überlieferungslage der Zeugenlisten kaiserlicher Diplome kann gefolgert werden, daß er dort spätestens Ende April eingetroffen und bald nach dem 16. Mai wieder abgereist ist; eine durchschnittliche Reisezeit von 7½ Wochen dürfte nicht zu knapp angesetzt sein, vgl. H. K r ü g e r, Das Stader Itinerar des Abtes Albert aus der Zeit um 1250, Stader Jb. 1956 S. 71–124 dort S. 79–81 (von Padua nach Stade ca. 52 Tagereisen); folglich muß Philipp, selbst wenn er ausschließlich und direkt zum Kaiser reiste, spätestens Anfang März abgegangen sein. Frühestens in der zweiten Juliwoche 1210 wäre er dann heimgekehrt.

⁵⁰) Heinrich von Lettland, *Chronicon Livoniae* (wie Anm. 44) XIV, 1 und 5 (S. 72 und S. 75).

⁵¹) Ebend. XIV, 4 a. 1210 (S. 74 f.): *Et inventus est Yso Verdensis episcopus cum Philippo Raceburgensi episcopo nec non et Padelborensis episcopus, qui se ad iter idem in sequentem annum cum militibus suis et cum multis aliis preparaverunt.*

⁵²) Ebend. XIV, 13 (S. 87); dazu G. G n e g e l - W a i t s c h i e s, Bischof Albert von Riga (Nord- und osteuropäische Geschichtsstudien 2, 1958) S. 93 f.

⁵³) Siehe das Zitat oben Anm. 43.

⁵⁴) Heinrich von Lettland, *Chronicon Livoniae* (wie Anm. 44) XV, 6 und 12, XVI, 3–6, XVII, 1 und 4, XVIII, 1, 3–5 und 9, sowie die Abreise Mitte Juni 1215 XIX, 5 (S. 93, 100, 105–107, 109, 111–113, 115–117, 122 und 127); F. G. v o n B u n g e, L. A r b u s o w, F. B e n n i n g h o v e n, Liv-, Est- und Kurländische Urkundenregesten bis zum Jahre 1300 (1959) Nr. 43, 46 und 65.

Die zweite für die Datierung relevante Textstelle findet sich nach dem Kapitel über die Kaiserkrönung Ottos IV. Hier ist plötzlich noch einmal von der Bremer Bischofswahl die Rede. Der Erwählte Waldemar habe sich an die päpstliche Kurie begeben, sei aus dem Bann gelöst und mit dem Recht ausgestattet worden, im bischöflichen Gewand Messe halten zu dürfen. Im übrigen habe der Papst den Streit um den erzbischöflichen Stuhl – seit 1207 herrschte ein Schisma – nicht entschieden⁵⁵. Dieser Vorgang läßt sich dem Jahre 1210, wenn auch keinem genaueren Datum, zuweisen⁵⁶. Er verlor bald an Bedeutung, weil der Papst noch im selben Jahr die Wahl des Bischofs Gerhard von Osnabrück zum neuen Bremer Metropolitendurchsetzte⁵⁷. Da unsere Chronik zugleich Bischofschronik auch dieser Diözese sein will, ist festzuhalten, daß diese Neuwahl fehlt, die Chronik mithin vor Ende 1210, vielleicht auch schon früher, vollendet gewesen sein muß.

Die dritte Stelle ergibt sich ebenfalls aus einer Beobachtung anhand der *gesta pontificum*. Der eingeschalteten Lübecker Bischofschronik, die dem Chronisten natürlich besonders am Herzen lag, fehlt die Angabe über den Tod des Bischofs Dietrich von Lübeck (21. August 1210⁵⁸) ebenso wie der Name des Nachfolgers Bertold. Dietrich war nicht nur der Ordinarius Arnolds, sondern wurde von diesem außerordentlich hoch geschätzt⁵⁹. Man

⁵⁵) MGH SS 21 S. 249 Z. 30–36 und MGH SS rer. Germ. [14] S. 294: *Nec pretereundum, quod Waldemarus Bremensis electus, ..., per intercessores, quos optinere potuit, vel per se ipsum limina apostolice pietatis, que claudit et nemo aperit, aperit et nemo claudit, et septuagies septies errata dimittere consuevit, omni sollicitudine et devotione pulsare non cessavit, omnem reatum inobedientie penitens cum omni satisfactione emendare promittens. Verum quia idem casus multipliciter erat perplexus, nichil super his fuit determinatum, nisi ut in pontificalibus celebraret, non tamen in Bremensi ecclesia.*

⁵⁶) O. H. M a y , Regesten der Erzbischöfe von Bremen 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen XI, 1927–35) S. 198; die in der folgenden Anm. genannten Papstbulen vom 30. Oktober 1210 und die vorausgegangene Wahl sind Folgen des Ereignisses.

⁵⁷) Ebend. S. 201 und Nr. 727–730.

⁵⁸) Das Jahr: Albert von Stade, *Chronica* (MGH SS 16 S. 355) und *Annales Hamburgenses*, Friedrich R e u t e r in: *Quellensammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte* 4 (1875) S. 419, vgl. UB Bistum Lübeck 1 Nr. 25 S. 30; das Tagesdatum: Nekrolog des Klosters Cismar (des dorthin aus Lübeck verlegten Klosters Arnolds), Friedrich R e u t e r , ebenda S. 335 und Nekrolog des Domstifts Bremen (ed. M o o y e r , *Vaterländisches Archiv für Niedersachsen* 1835 S. 300); der *Hamburger Nekrolog* hat den 23. August (Zs. für Hamburgische Geschichte 6 S. 109 und L a n g e n b e k , SS rer. Dan. 5 S. 406).

⁵⁹) Vgl. Arnold III, 14 und V, 11 (MGH SS 21 S. 157 Z. 24 f. und S. 185 f.; MGH SS rer. Germ. [14] S. 100 und 159–161); über Bischof Dietrich vgl. W. B i e r e y e , *Das*

darf deshalb wohl davon ausgehen, daß die Chronik vor dem 21. August 1210 bereits fertiggestellt war. Der terminus post quem ergibt sich aus dem frühestmöglichen Termin der Kreuznahme Bernhards von Paderborn und Ysos von Verden. Das ist der März 1210, wo Albert von Riga in Deutschland eintraf.

Zu einem anderen als dem von uns gewonnenen Ergebnis war, wie erwähnt, die frühere Forschung gelangt. Rudolf Damus hatte geglaubt, eine Bemerkung Arnolds über das Verhältnis von Kaiser und Papst gehöre in den Spätherbst 1209⁶⁰. „Wir hoffen, daß der Friede ... nunmehr von Gott bewahrt werde“, heißt es Buch VII Kapitel 19⁶¹. Daraus darf nun aber nicht zwingend völlige Eintracht abgeleitet werden – im Gegenteil, solange der Schaden noch nicht irreparabel war, mochte man hoffen, das alte Bündnis zwischen Otto IV. und Innozenz III. werde auch vorübergehenden Belästigungen standhalten. Mit wenig Glück und unzulänglichen Mitteln hatte ferner Johann Martin Lappenberg einen Datierungsversuch unternommen. Er sah, daß eine päpstliche Entscheidung vom 20. Oktober 1210, worin der Streit zwischen dem Bischof von Riga und dem Schwertbrüderorden entschieden wird, in der Chronik noch nicht vorkommt, während der Streit selbst von Arnold sogar erwähnt wird⁶². Damus konnte bereits darauf verweisen, daß der Spruch des Papstes erst im Frühjahr 1211 von den Bischöfen von Paderborn, Verden und Ratzeburg verkündet worden ist – einem Termin also, der für die Chronik ohnehin viel zu spät kam⁶³.

Bistum Lübeck bis zum Jahre 1254, Zs. des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 25 (1929) S. 261–364, dort S. 313–333.

⁶⁰) R. D a m u s , (wie Anm. 9) S. 16; nur W. G u n d l a c h (wie Anm. 3) S. 108 legte anhand der Kaiserkrönung und der (veröffentlichten) Exkommunikation Ottos IV. eine exakte Datierung („zwischen 1209 Oktober 4 und 1210 November 18“) vor, in deren Rahmen die von uns vorgenommene genauere ebenfalls paßt.

⁶¹) MGH SS 21 S. 249 Z. 22 f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 294: *Et quia ipse [Otto IV.] summo studio semper paci studebat, speramus ipsum officium pacis et unitatis ecclesie Dei, que diu concussa fuit, a Deo optinere solatium.*

⁶²) J. M. L a p p e n b e r g , MGH SS 21 S. 102; Arnold V, 30 (SS 21 S. 212 Z. 37–39 und SS rer. Germ. [14] S. 217): *Orta tamen fuit inter dominum episcopum et fratres supra dictos, qui Dei milites dicitur, quedam intestina simultas et mirabilis quedam altercatio*; Liv-, Est- und Kurländische Urkundenregesten (wie Anm. 54) Nr. 36 und 37.

⁶³) R. D a m u s (wie Anm. 9) S. 16; zur Publikation des Spruchs vgl. Liv-, Est- und Kurländische Urkundenregesten (wie Anm. 54) Nr. 43.

IV.

Die neugewonnene Datierung sowie die Beobachtung, daß die Kreuznahme Philipps von Ratzeburg nach dessen Besuch am Hofe Ottos IV. stattgefunden hat, ist noch in einer anderen Hinsicht von Bedeutung. Philipps Reise könnte mit den beginnenden ostbaltischen Aktivitäten zusammenhängen. Landesherren der Bischöfe von Ratzeburg waren nämlich nicht mehr die Welfen, sondern der König von Dänemark und dessen Statthalter in Nordalbingien, Graf Albert von Orlamünde⁶⁴. Philipp, der einer der engsten Vertrauten des Kaisers war, konnte bei einer Beteiligung an den deutschen Plänen im Ostbaltikum, für das König Waldemar sich ja ebenfalls interessierte, in eine schwierige Lage kommen. Die Widmung der Chronik an den Bischof mag auf diese Situation berechnet gewesen sein; die Chronik sollte ihm die Notwendigkeit eines Livlandkreuzzuges und die Legitimation des Kaisers als obersten Leiter solcher Unternehmungen noch einmal nachdrücklich vor Augen führen.

Auftraggeber eines Werkes mit einem solchen Ziel und den übrigen beobachteten Tendenzen kann nach Lage der Dinge nur der Kaiser selbst gewesen sein. Diese These soll nun überprüft werden, indem wir uns mit den Adressaten der Chronik genauer befassen. Als Empfänger gesichert sind Bischof Philipp von Ratzeburg und die *fratres* seines Domkapitels, an die sich der Widmungsbrief zu Beginn der Chronik wendet⁶⁵. Wenngleich die Widmung den Bischof nicht als Gönner hervorhebt, so ist zunächst einmal theoretisch mit einem Auftrag durch ihn zu rechnen. Doch man kann unmöglich annehmen, daß dieser Bischof eine Chronik hat anfertigen lassen, die seine eigene Wahl nicht mit einem einzigen Wort der Anerkennung notiert, hingegen seinen damaligen Konkurrenten, den Ratzeburger Dompropst Heinrich, als „verständnisvollen und jeder Ehre würdigen Kleriker“ lobt, der seine Propstei hinsichtlich der Baulichkeiten, des Personals, der Einnahmen, der Religion und der Zucht außerordentlich gefördert habe⁶⁶.

⁶⁴) Arnold VI, 15; vgl. F. L a m m e r t, Die älteste Geschichte des Landes Lauenburg von den Anfängen bis zum Siege bei Bornhöved (1933) S. 168 ff.

⁶⁵) MGH SS 21 S. 115 Z. 6f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 9: *Domno et patri Philippo Radesburgensis ecclesie antistiti et universis ibidem fratribus Arnoldus ... debitam in Christo reverentiam*; wie in Havelberg nahm auch in Ratzeburg ein Prämonstratenserkonvent die Funktionen des Domkapitels wahr, und Philipp selbst war Prämonstratenser – so überrascht es nicht, daß gerade aus der Dombibliothek zu Havelberg eine der Arnold-Hss. stammt: J. M e y (wie Anm. 4) S. 12.

⁶⁶) Arnold VII, 9 (MGH SS 21 S. 241 Z. 39–43; SS rer. Germ. [14] S. 278): *Pars enim convenerat in personam domni Heinrichi, eiusdem loci prepositi, viri discreti et omni honore*

Offensichtlich hat Arnold es versäumt, das für den Bischof bestimmte Exemplar im Hinblick auf den Empfänger redaktionell zu überarbeiten. Lediglich ein passender Widmungsbrief wurde vorgeschaltet. Die erhaltene handschriftliche Überlieferung der Chronik basiert mit Ausnahme der auszugsartigen Braunschweiger *Historia de duce Hinrico* (von etwa 1283) auf dem nicht mehr erhaltenen Widmungsexemplar für Ratzeburg⁶⁷. Der Braunschweiger Autor der *Historia de duce*, deren Lesarten von allen sonstigen Handschriften abweichen, könnte eine damals noch vorhandene Ausfertigung für den Welfenhof benutzt haben⁶⁸. Es ist bedauerlich, daß von diesem Exemplar – gewiß die eigentliche, Otto IV. gewidmete Handschrift – nur so geringe Spuren auf uns gekommen sind. Ein drittes Exemplar war im Besitz der Grafen von Holstein-Schaumburg⁶⁹. Sollte es sich dabei, was nicht völlig ausgeschlossen scheint, um ein weiteres Widmungsexemplar gehandelt haben, so wäre das ein zusätzlicher Fingerzeig auf den mutmaßlichen publizistischen Zweck des Werkes. Es sollten Fürsten, die dem Kaiser

dignissimi. Ipse sane preposituram suam multum ampliaverat et rebus et personis et edificiis et, quod plus est, religionis honestate. Pars autem altera personam domni Philippi, capellani episcopi defuncti, sibi in prelatum expetebant; dieser Heinrich war wie Philipp Prämonstratenser (vgl. vorige Anm.), folgte diesem 1215 im Bischofsamt und gehörte der den Welfen sehr nahestehenden Grafenfamilie von Schwerin an: L a m m e r t (wie Anm. 64) S. 192f.

⁶⁷⁾ Vgl. das Stemma bei J. M e y (wie Anm. 4) S. 38; über die *Historia de duce* vgl. oben Anm. 11 und 38; strenggenommen gilt das nur für die Überlieferung der Redaktion II – schwieriger wird es für die Texte der Redaktion I, der überhaupt nur drei Hss. zugewiesen werden können: einmal ein in zwei Fragmenten erhaltenes Ms. des 13. Jahrhunderts, das auf der Schaumburg verwahrt wurde – hier fehlt der Anfang überhaupt (J. M e y, wie Anm. 4, S. 11), zum anderen die noch erhaltene, 1579 gefertigte Abschrift der Schaumburger Hs. (siehe unten Anm. 69) und schließlich der verlorene Rantzauer Codex unbekannten Alters, aber spätestens von 1624 (ebend. S. 11f.). Die zweite und dritte Hs. enthielten laut B a n g e r t (wie Anm. 9, Bl. Cccc 3) den an Bischof Philipp gerichteten Widmungsbrief. Da S c h o r c k e l den Widmungsbrief aber bereits 1556 und 1573 publiziert hatte, könnten beide (bei der Rantzauer eine jüngere Entstehungszeit vorausgesetzt) auch daraus ergänzt worden sein. Es ist mithin nicht ausgeschlossen, daß die Schaumburger Hs. auch 1579 schon unvollständig war und ehemals vielleicht eine Widmung für den Grafen Adolf von Schaumburg enthielt. Das bleibt zwar unbeweisbar, doch ist eine redaktionelle Änderung beachtlich, auf die Johannes M e y (wie Anm. 4 S. 42f.) aufmerksam wurde: gegenüber der Redaktion I ist in II der alte dänische Besitzanspruch auf Lübeck hervorgekehrt, der in der den Schaumburgern zugedachten Fassung gewiß fehl am Platze gewesen wäre.

⁶⁸⁾ Siehe die Editionen der *Historia*, oben Anm. 11.

⁶⁹⁾ J. M. L a p p e n b e r g, Einleitung, MGH SS 21 Nr. 1*; *asservata in castro Schouenberg*, MGH SS 21 S. 106 Z. 26.

nahestanden – in diesem Fall Graf Adolf III. von Holstein – für die Unterstützung der Kreuzzugsvorbereitungen gewonnen werden⁷⁰.

Ähnlich wie Adolf III. von Holstein spielt schließlich Wilhelm von Lüneburg in der Chronik eine bemerkenswerte Rolle. Mit ihm befaßt sich ein eigenes Kapitel (*De nuptiis domni Wilhelmi*) und einmal wird er unter den Reichsfürsten noch vor dem Markgrafen von Brandenburg genannt⁷¹. Obgleich Wilhelm ungeachtet seiner Eigenschaft als Kaiserbruder nur den Rang eines wenn auch länderrbeherrschenden Edelfreien einnahm, bezeichnet Arnold ihn als *dux Luneburgensis*, ebenso wie später noch im Gregorius ausdrücklich als *princeps*⁷². Andererseits zeichnet das Werk ihn auch nicht derartig aus, daß man ihn als Auftraggeber zu denken hätte. Damit wäre insbesondere die Tatsache schwer in Einklang zu bringen, daß eine der wenigen militärischen Leistungen Wilhelms, die Beteiligung an der Eroberung Goslars, in der Chronik übergangen ist. Da wir aber aus Arnolds eigenen Worten verläßlich wissen, daß der Bruder des Kaisers die Chronik gekannt hat⁷³, darf angenommen werden, daß auch ihm ein Exemplar zugeordnet worden war.

Verschiedene Dedikationen ein und desselben Werkes samt mehr oder weniger konsequent durchgeführten Umformungen des Textes sind in dieser Zeit auch anderweitig bezeugt. So ist die „*Historia regum Britanniae*“

⁷⁰) Bemerkenswert sind die überaus häufigen Erwähnungen Adolfs III. in der Chronik – gelegentlich der Schilderung einer Kreuzzugsepisode wird er nachgerade als Held vor Augen geführt: V, 27 MGH SS 21 S. 205 f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 201 f.

⁷¹) Arnold VII, 16 MGH SS 21 S. 205 f. und MGH SS rer. Germ. [14] S. 288: *Ad quod [nämlich die sollempnitas regis in Braunschweig] rex amicos tantum familiares adesse voluit, archiepiscopum Magdeburgensem, ... [und mehrere genannte Bischöfe und Reichsäbte] ... , dux Bernardus [von Sachsen], lantgravius [Hermann von Thüringen], palatinus comes Remi [Heinrich], Misnensis marchio [Dietrich], Conradus marchio [von Landsberg], Wilhelmus dux Luneburgensis, qui erat frater regis Ottonis, marchio de Brandenburg [Albert]. Comitum vero non erat numerus, militum plurima multitudo usw.; der andere Kaiserbruder, Pfalzgraf Heinrich, scheidet wohl als Adressat der Chronik aus, denn obzwar Arnold 1194 seine Herrschaft als *nova lux* feiert (oben Anm. 18), bezeichnet er ihn in Anlehnung an die kaiserliche Kanzlei, aber entgegen Heinrichs eigenem Gebrauch, immer nur als *palatinus* und niemals als *dux Saxonie*, lediglich einmal als *dux iunior* 1195 V, 11 (SS 21 S. 185) und zusammen mit der Benennung *iunior palatinus* und *filius ducis* als *dux* 1194 V, 20 (SS 21 S. 1, 12 und 14). Auch verzeichnet er weder den Tod seiner Frau, der Stauferin Agnes (1204), noch seine Wiederverheiratung, und läßt auch die drei, um 1210 bereits heiratsfähigen Kinder unerwähnt.*

⁷²) Wie vorige Anm.; Gregorius (wie Anm. 12) S. 177 Z. 1 (Prosaepilog) und in seinem Widmungsbrief *gloriosus princeps* (ebenda S. 67 Z. 3); lohnend wäre freilich die Prüfung urkundlicher Nennungen, die auf einen veränderten Status Wilhelms ab 1208 hinweisen; vielleicht ist er in seinen letzten Jahren tatsächlich kraft Belehnung *dux* gewesen.

⁷³) Ebenda S. 177 Z. 8 f.; vgl. oben Anm. 12.

des Geoffrey von Monmouth für drei Widmungsträger überliefert⁷⁴. Das delikate ist dabei, daß die Empfänger von zwei Widmungsexemplaren, König Stephan von England und Graf Waleran von Mellent, die politischen Gegenspieler des ursprünglichen Auftraggebers waren, des Grafen Robert von Gloucester, eines Halbbruders der Kaiserin Mathilde⁷⁵. Nun – solch heiklen Anforderungen sah sich der Lübecker Abt beileibe nicht ausgesetzt. Die Adressaten seiner Chronik waren ja außer dem mutmaßlichen Auftraggeber der Prämonstratenser Philipp, Bischof von Ratzeburg, einer der Hauptberater der kaiserlichen Politik⁷⁶, sodann mit großer Wahrscheinlichkeit der Kaiserbruder Wilhelm von Lüneburg, ebenfalls eine wichtige Stütze Ottos IV.⁷⁷, und – möglicherweise – Graf Adolf III. von Holstein-Schaumburg, der bis in die letzten Jahre des Welfenkaisers bei diesem aushielt⁷⁸.

Wenn Arnold überhaupt Änderungen an den verschiedenen Widmungsträgern seiner Chronik durchgeführt hat, so werden sie doch nur geringfügiger, redaktioneller Natur gewesen sein. Und das bedeutet, die vorhandene Fassung der Chronik repräsentiert im großen Ganzen den verlorenen, und wie vermutet werden darf, im Auftrage Ottos IV. verfaßten⁷⁹ und ihm sowie in weiteren Exemplaren seinem Bruder Wilhelm und vielleicht auch Adolf von Holstein gewidmeten Text dieser „Königschronik“.

⁷⁴) M. N i x , Die Drachensternweissagung Merlins, Typoskript 1987; für die mir von Herrn Matthias Nix, M. A., Freie Universität Berlin, großzügigerweise gewährte Einsichtnahme habe ich zu danken.

⁷⁵) Ebenda; Mathilde, die wegen ihrer ersten Ehe mit Heinrich V. gewöhnlich *imperialis* genannt wurde, ist übrigens durch ihren Sohn, König Heinrich II. von England, die Urgroßmutter Ottos IV. geworden.

⁷⁶) Heinrich von Lettland XV, 12 (S. 100): *Qui inter summos fuerat in curia imperatoris Ottonis*.

⁷⁷) B. U. H u c k e r (wie Anm. 31), Kap. D I (Prosopographie): Wilhelm von Lüneburg.

⁷⁸) Adolf III. ist erst 1215 am Hofe des Staufers nachweisbar, Reg. Imp. 5 Nr. 834–837.

⁷⁹) Zum literarischen Mäzenatentum und zur Hofkunst Ottos IV. und seines Umkreises vgl. H. M. S c h a l l e r , Das geistige Leben am Hofe Kaiser Ottos IV., Mitteilungen der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig 10 (1975) S. 21–29; J. S c h i l l i n g (wie Anm. 12) S. 16f. und B. U. H u c k e r (wie Anm. 31) Kap. AII 6 und CIV u. ö. – das Verdikt J. B u m k e s , Mäzene im Mittelalter (1979) S. 147 „Keiner seiner [nämlich Heinrichs des Löwen] Söhne hat sich jedoch als Mäzen einen besonderen Namen gemacht, weder der Pfalzgraf Heinrich noch Kaiser Otto IV.“ ist danach zu korrigieren. Es wird auch vom Vf. selbst an anderer Stelle bereits wieder eingeschränkt (S. 371 Anm. 445); es ist ferner zweifellos unrichtig, wenn Bumke meint, Aufträge Ottos IV. an Walther von der Vogelweide als Spruchdichter seien nicht nachweisbar; hierzu bereitet Mattias Nix eine größere Studie vor.